

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 161. Freitag, den 9. Juni 1820.

Die Spanier.

Allerdings werden viele unserer Lese, sich schon längst über den Charakter des spanischen Volkes, das sich in neuester Zeit so ungemein vor andern auszeichnet und Europa die seltensten und überraschendsten Beispiele edler Ermannung giebt, aus klassischen Werken belehrt haben; aber vielen dürfte das auch vielleicht nicht möglich gewesen seyn, so sehr es auch oft in ihrem Wunsche gelegen haben mag. Für Letztere liefern wir hier wenigstens ein kleines skizzirtes Charaktergemälde des so merkwürdigen Volkes, und wünschen, daß dasselbe nicht unwillkommen seyn möge.

Die Spanier sind im Durchschnitt klein, mager aber gut proportionirt. Ihre Haut ist olivenfarbig, ihr Gang ernsthaft, ihr Ausdruck gefällig und gut. Sie tragen noch immer gerne Mäntel, die sie mit besonderm Anstand um sich zu werfen wissen, und eben so entschieden ist ihr Geschmack an großen heruntergeschlagenen Hüften, obgleich diese an mehreren Orten schon seit geraumer Zeit nicht mehr getragen werden dürfen. Zu ihrer Vertheidigung führen sie einen langen Degen, dessen Gebrauch aber außer dem Militairdienst, in den letztern Perioden auf manigfache Weise eingeschränkt worden ist.

Ihre Lieblingsfarbe zu Kleidern ist schwarz; wenn sie aber Militärkleidung — so wird nämlich von ihnen die französische genannt — anlegen, so wählen sie die lebhaftesten Farben dazu, und es ist nichts seltenes, einen gemeinen Handwerksmann von fünfzig Jahren in einem Kleide von rosenfarbenem oder himmelblauem Taffet zu sehen. Die Damen aber sind, selbst bei den höchsten Feierlichkeiten, schwarz, jedoch dabei mit dem allersorgsamsten Geschmack, gekleidet. Uebrigens giebt in Spanien die äußere Tracht durchaus keinen Unterschied der Stände zu erkennen, denn die Prachtliebe ist allgemein, und selbst der Aermste würde sich um ihretwillen die kümmerlichste Kost gefallen lassen, ja wohl gar in seinem innern Hauswesen die alleräußerste Noth leiden. Doch tragen die niedern Stände durchaus braunes Tuch von gemeiner Landwolle, von welcher Farbe nicht allein die Beinkleider, Leibwämser und Mäntel, sondern auch Kappen und Kamaschen seyn müssen. Dies ist wenigstens die eigentliche ältere Nationaltracht; es ist aber auch jetzt nichts seltenes mehr, Männer aus allen Klassen in französischer und deutscher Tracht zu sehen, da der ehemalige allzu arge Zwang bereits des Todes verblichen ist. Die Vornehmen zeichnen sich fort während durch weiße Mäntel aus, wozu gewöhnlich der

Degen angelegt wird, aber äußerst selten Stiefeln getragen werden. Etwas Bleibendes ist die schwarze *Retesilla*, in welche sie ihre Haare wie in einen Beutel hüllen.

Stolz und Gravität zeichnen den Spanier auch jetzt — wenn gleich nicht mehr so frell als sonst — von andern Nationen aus, so wie er auch in seinen Ausdrücken stets noch etwas Uebertriebenes an Prahlerei Gränzendes behält. Entgegenkommendes Zutrauen darf man von ihm nicht erwarten, jedoch nimmt er das Zutrauen Anderer freundlich auf, und seine rauhe Außenseite verbirgt oft das beste, liebevollste Herz, das sich einem, so bald man es sucht, leicht aufschließt. Trotz aller äußern Gravität ist den Spaniern doch in allen Ständen ein immer reger Hang zur Lustigkeit eigen, der bei jeder sich darbietenden Gelegenheit lebendig sich ausdrückt. Der Vorwurf der Trägheit, den man sonst der Nation eben nicht mit Unrecht zu machen pflegte, trifft seit ihrer glücklichen Wiedergeburt nur wenige Stände, vielleicht wohl gar nur Individuen noch; im Allgemeinen ist, wie bekannt, das gesammte Volk zu einer höchst rühmlichen Thätigkeit des Geistes erwacht, und hat ein intellectuelles und kräftiges bürgerliches Leben begonnen, das die Welt mit Recht in Erstaunen und manche sich sonst gegen dasselbe brüstende Nation in nicht geringe Beschämung setzt. Auch an die Stelle der ehemaligen spanischen Langsamkeit ist eine Gewandheit und Habilität getreten, die uns eine Wundererscheinung dünkt, und die da beweist, was der Mensch vermag, wenn er sich mit ernstem Willen große Dinge abzuverlangen wagt.

So frostig und bedächtig sonst auch der Spanier in allen Dingen zu Werke zu gehen pflegt, so entbrennt er doch bis zur äußersten Festigkeit, sobald sein Stolz, seine Rache, oder irgend eine andere seiner Leidenschaften durch Widerstand gereizt wird, und die neueste Geschichte hat uns die deutlichsten Beweise davon gegeben. Ein schlimmer, sehr gewöhnlicher Begleiter des Spaniers ist der Dolch, wodurch, besonders in den mittäglichen Provinzen, der nähere Umgang mit ihm sehr bedenklich und gefährlich wird: denn seine Rache sucht, wenn sie plötzlich aufgeregt wird, gemeinlich schnell ihre Opfer, und Mordelsterben sind daher in Spanien eben nichts Seltnes.

Die Spanierinnen sind im Ganzen von sehr schöner Bildung. Nichts ist reizender als ein spanisches Mädchen von funfzehn Jahren, so wie sie einem häufig in der Stadt und auf dem Lande vorkommen. Ein vollkommen rundes Gesicht; schönes lichtbraunes Haar, das auf der Stirne geschleift ist und nur von einem seidnen Kege zusammen gehalten wird; eine feine und weiße Haut, schwarze, schöne Augen, ein lieblicher Mund; ein immer sittsames Betragen; eine einfache, reinliche, dicht anschließende Kleidung mit spitzen Ärmeln von schwarzem Tuch, einem kurzen schwarz seidenen Röckchen und einem schwarzen Schleier, der das Gesicht entweder ganz oder nur zum Theil bedeckt; eine kleine schön geformte Hand, machen zusammengenommen die Reize der jungen Spanierinnen aus. Die Gesichtszüge der Weiber sind voll Geist und Lebhaftigkeit. Sie sind gegen Schmeicheleien keinesweges taub, sondern nehmen solche mit Vergnügen auf, und zeigen sich überhaupt ziemlich dreist und freisinnig.

müthig im Umgange so wie in ihrem ganzen Benehmen. Unverzeihlich würde ihre Heftigkeit, ihr Eigensinn und ihr aufbrausendes Wesen seyn, wenn sie nicht immer dabei ein wahrhaft gutes Herz zeigten, und vernünftigen Gründen, wenn sie ihnen nur gehörig vorgelesen werden, so leicht Gehör gäben; eine Tugend, die, wie man sagt, hier und da auch unsern deutschen Schönen eigen seyn soll. — Uebrigens sind die spanischen Damen große Liebhaberinnen der Pracht und schmücken sich besonders gern mit Juwelen, die sie oft ohne sonderliche Wahl und Geschmack an alle Finger stecken. Die ärmsten wie die reichsten gehen nie ohne Basquina aus; ein großer Ueberrock von schwarzem Moire oder Lasset, den sie über ihre andern oft sehr reichen Kleider ziehen, sobald sie aber nach Hause oder zu guten Freundinnen kommen, ablegen. Sehr selten siehet man in Spanien ein Frauenzimmer mit Blatternarben. Beinahe alle haben schöne sprechende Augen voll Feuer und Geist, durch welche sie auch ohne alle andere Reize schon höchst angenehm seyn würden. — Eine Spanierin läßt nicht leicht ihre Hand berühren noch weniger küssen: so streng ist ihre herkömmliche Sitte. Ob sie aber dagegen, wie in vielen andern Ländern, erforderlichen Falles, lieber den Mund darbieten, können wir nicht sagen: denn unsere geschwägigen Reisenden sind in solchen Dingen eben keine zuverlässigen Gewährsmänner. —

Der Nationalstolz der Spanier geht bis ins Uebertriebene, und es giebt vielleicht nicht einen Spanier, der sein Volk nicht für das erste in der Welt und Madrid nicht für die Mitte des Paradieses hielte. Daher das Sprich-

wort unter ihnen: *donde esta Madrid callo el mundo*, wo Madrid sich zeigt, da muß die Welt schweigen. Man erzählt sogar von einem Prediger, der, als er seinen Zuhörern die Versuchung Christi erklärte, gesagt haben soll: „Der Teufel führte Christum, wie geschrieben stehet, auf einen hohen, hohen Berg und zeigte ihm daselbst alle Reiche der Welt, als Frankreich, England, Italien; Spanien war aber durch die Pyrenäen verdeckt; wäre das zu sehen gewesen, — wer weiß, was geschehen seyn würde!“ — Oft wünschen Väter ihren Söhnen noch auf dem Sterbebette Glück, daß sie in Madrid geboren und erzogen worden sind, und rechnen ihnen diesen Vorzug als das höchste Gut an, daß sie ihnen hinterlassen konnten.

Vielleicht folgen diesem kleinen Gemälde noch einige Merkwürdigkeiten des spanischen Reichs, wozu wir Hoffnung haben.

b. R.

G l o s s e.

Ein Schauspielhaus, — was sonst, ist diese Welt,

Wo jeder sich in seiner Rolle zeigt,
Wo Narr, Prälat, Despot, Erobrer, Held
Im Flitterschmuck stolz auf die Bühne steigt? —
Wir schlechtes Volk, von Großen klein geschätzt,
Seh'n unbemerkt, im letzten Rang versetzt,
Vom Paradies die spielenden Personen;
Doch müssen wir durch unser Geld sie lohnen,
Und wird das Possenspiel schlecht vorgestellt,
So lachen wir sie aus für unser Geld.

Ueber Kästners Lobrede auf Leibnizens. Weg mit dem Lorbeerzweig von Fremden mir
gereicht?
Den Galliern, die ihn gekrönt hatten, Ein Deutscher lobe mich, der mir an Geiste
gleich!
Rief mit umwölkttem Blick Leibnizens großer
Schatten: Nun lobte Kästner ihn — da lächelte der Schatten.

Ernst Müller, Redakteur.

Bekanntmachungen.

Gesuch. Wer eine hübsche neue Kinder-Chaise zu verkaufen hat, der wird gebeten
gefällige Anzeige davon in der Expedition dieses Blattes zu machen.

Gewölbevermietung. In einer lebhaften Straße steht zu sofortiger Vermietung ein
Gewölbe nebst Zubehör leer, und ist das Nähere darüber sowohl, als über den Verkauf ei-
nes am neuen Neumarkt gelegenen Hauses zu erfragen bei

Dr. Roth, Nr. 32 auf der Peterstraße wohnhaft.

Thorzettel vom 8ten Juni.

Grimma'sches Thor. U.		Königsstädter Thor. U.	
Gestern Abend.		Gestern Abend.	
Dr. Rfm. Reichenbach, aus Altenburg, von Wurzen, im Hute	7	Dr. Kammerhr. v. Gerzdorf, v. Dresden, u. Dr. Kammerhr. v. Heldorf, von Lausitz, im Hot. de Russie	7
Dr. Rfm. de Paula Künel, aus Cadix, von Hayda, pass. durch	10	Dr. Rfm. Leuthorn, v. Frankenhäusen, b. Leuthorn, u. Dr. Rfm. Treuschke, von Merseburg, pass. durch	12
Vormittag.		Vormittag.	
Die Dresdner r. Post	6	Die Kapler f. Post	6
Die Frankfurter f. Post	8	Die Berliner r. Post	4
Nachmittag		Nachmittag.	
Dr. Hofrathin Guisard, a. Magdeburg, v. Dresden, pass. durch	2	Dr. Hofrath Bössel, v. Weimar, pass. durch	12
Halle'sches Thor. U.		Dr. Bar. v. Junt, v. Quersfurt, p. d.	12
Gestern Abend.		Dr. Herrmann, Dr. Feldjäger als Cour., v. Frankf. a. M., pass. durch	5
Dr. geh. Rath Gessel, v. Berlin, p. d.	6	Auf der Erfurter Post: Dr. Hauptm. Lorisch u. Dr. Capit. Bar, in Pr. Diensten, von Wesel, pass. durch, u. Dr. Rfm. Lohnd, v. Cottbus, im Hot. de Care	6
Dr. v. Hanlein, Dr. Geschäftsträger, von Berlin, im Hotel de Care	6	Petersthor. U.	
Dr. v. Puttelschwing, von Berlin, in Stadt Hamburg	7	Vormittag.	
Dr. Landrath v. Beiermann, a. Dypin, im Hotel de France	7	Die Chemnitzer r. Post	6
Dr. Amtsakt. Beyer, v. Wittenberg, b. Köhler	8	Nachmittag.	
Dr. geh. Rath Ballern, v. Berlin, p. d.	8	Die Nürnberger r. Post	4
Dr. Rfm. Schild, a. Frankenberg, v. Ber- lin, im Hotel de Baviere	10	Hospitalthor. U.	
Vormittag.		Vormittag.	
Eine Eskafette von Erensis	9	Dr. Graf v. Burghaus, a. Schlessien, von Borna, im Hotel de Russie	10
Nachmittag.		Nachmittag.	
Dr. Rfm. Delahante, a. Paris, von Berlin, im Hotel de France	4	Die Freiburger f. Post,	4
Auf der Braunschweiger Post: Dr. Rfm. Heß- ger, v. London, unbestimmt	5		
Dr. Lieuten. Karbor, in Pr. Diensten, v. Berlin, im Joachimsthal	5		